

Jank, Werner

**Aus dem Takt geraten. Schulmusik-Studium an Musikhochschulen:  
verändertes Berufsbild - unveränderte Ausbildungsstrukturen?**

*Musik & Bildung 26 (1994) 4, S. 16-19*



Quellenangabe/ Reference:

Jank, Werner: Aus dem Takt geraten. Schulmusik-Studium an Musikhochschulen: verändertes Berufsbild - unveränderte Ausbildungsstrukturen? - In: Musik & Bildung 26 (1994) 4, S. 16-19 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-189437 - DOI: 10.25656/01:18943

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-189437>

<https://doi.org/10.25656/01:18943>

#### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### Kontakt / Contact:

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft



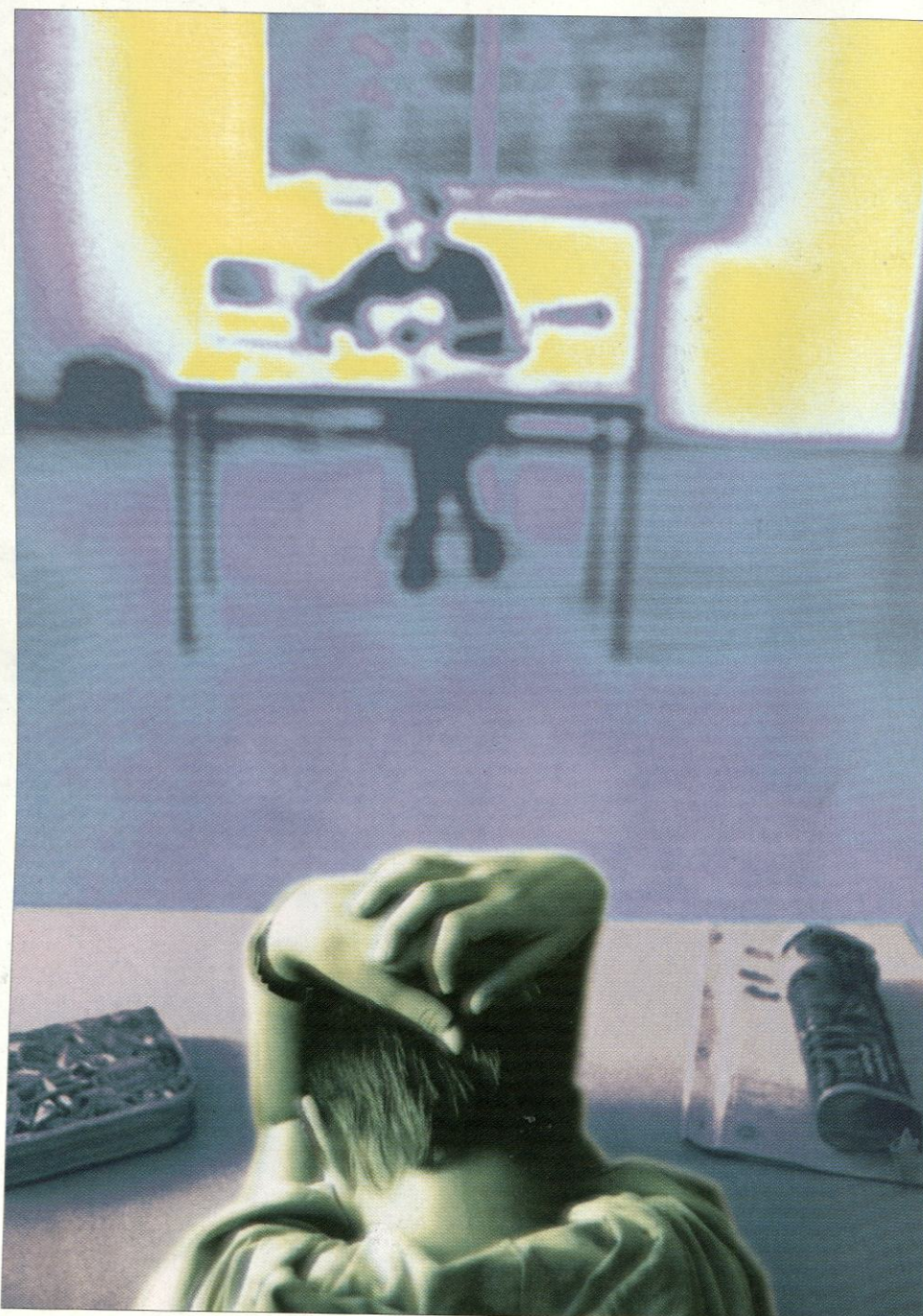
# MUSIK

Hochschule für  
Musik und Darstellende Kunst  
Frankfurt a. M.

# & BILDUNG PRAXIS MUSIKERZIEHUNG

4

1994



## AUS DEM TAKT GERATEN

Die Stellung des Faches und die Aufgabe der Lehrerbildung  
Brauchen wir eine andere Musiklehrerausbildung?  
Zur Untertanenerziehung durch das Schullied  
Lebensweltbezug? Projektunterricht!





Werner Jank

## Aus dem Takt geraten

Schulmusik-Studium an Musikhochschulen:  
verändertes Berufsbild – unveränderte Ausbildungsstrukturen?

**W**arum überhaupt über Reformen der Schulmusiker-Ausbildung an Musikhochschulen nachdenken? Der Unterricht an den Hochschulen kann sich doch sehen lassen. Instrumental-, Theorie- oder Gehörbildungsunterricht usw. erreichen nach traditionellen Kriterien in der Regel hohe Qualität. Aber: Stimmen die Ziele, Inhalte und Wege der Ausbildung in den Einzelfächern und im Zusammenhang des Fächerkanons noch? Haben die Hochschullehrer „falsche Bilder vom Musikunterricht im Kopf“, wie ein Lehrer auf der Tagung „Schulmusik im Umbruch“ (Musikhochschule Heidelberg-Mannheim, April 1994) argwöhnte? Und: Welche heute wichtigen Ausbildungsinhalte lassen sich innerhalb des herkömmlichen Fächerkanons an Musikhochschulen nicht vermitteln?

Die akademische Schulmusiker-Ausbildung wurde in den 20er Jahren im Rahmen der „Kestenberg-Reform“, die das gesamte musikalische Bildungs- und Ausbildungswesen von Grund auf umgestaltete, eingeführt. Ein großer Teil der Ergebnisse dieser Reform ist bis in die Gegenwart wirksam – so auch im Schulmusik-Studium: Deswegen Grundstruktur blieb seit den 20er Jahren im Kern dieselbe, trotz einiger Variationen an den verschiedenen Hochschulen und einzelner neuer Fächer und Inhalte. So erklärt sich der erstaunliche Umstand, daß ich heute an der Staatlichen Hochschule für Musik Heidelberg-Mannheim in einem Studiengang unterrichte, der bis auf geringfügige Details dieselbe Fächerstruktur aufweist wie der Studiengang, in dem ich zu Beginn der 70er Jahre an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien meine Ausbildung erhielt.

Wie sieht diese Fächerstruktur aus? Ein Vergleich der Studienpläne des Studiengangs Schulmusik der fünf baden-württembergischen Musikhochschulen (Freiburg i.Br., Heidelberg-Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart, Trossingen) ergibt, daß grundlegende Tendenzen für alle fünf Hochschulen gleichermaßen gelten, und punktuelle Vergleiche mit Studienplänen aus anderen Bundesländern zeigen dieselben Tendenzen an der Mehrzahl der deutschen Musikhochschulen:

- Die obligatorische Semesterwochenstundenzahl liegt sehr hoch (100 bis 120; lediglich Stuttgart fordert geringere Stundenzahlen), und in der Realität besuchen fast alle Studierenden noch mehr Lehrveranstaltungen. Wahlmöglichkeiten innerhalb des Studiums gibt es kaum. *Das Studium ist stark verschult.*
- Die Fächer der Gebiete Musikpraxis und Musiktheorie teilen sich den Löwenanteil der Stundenzahlen auf: zusammen zwischen rund 70 % und rund 90 %. Musikpraxis: 41 % bis 61 %; Musiktheorie: 25 % bis 31 %; Musikwissenschaft: 3 % (in Worten: drei) bis 25 %; Musikpädagogik: 4 % bis 14 %. *Das Studium bildet primär zum Musiker, aber kaum zum Lehrer aus.*

• Musik anderer europäischer und außereuropäischer Kulturen, populäre Musik, MIDI-Technologie, instrumentales Gruppenmusizieren in der Schule, Arrangement für schulische Zwecke, Tanz, systematische Musikwissenschaft u.a.m. – solche Fächer werden an den baden-württembergischen Hochschulen gar nicht, nur fakultativ oder nur an einem der fünf Standorte obligatorisch angeboten. Selbst ein Schulpraktikum soll in Baden-Württemberg erst demnächst freiwillig möglich werden. *Das Studium gibt für viele Inhalte und Aufgaben des späteren Berufs keine Grundausbildung.* Dazu kommt die Beobachtung, daß die einzelnen Fächer oft unverbunden in additiver Reihung nebeneinanderstehen, obwohl sie eng aufeinander bezogen werden müßten (etwa Akustik, Instrumentenkunde, Instrumentation und Arrangement).

Die traditionellen Ausbildungsstrukturen und die Anforderungen der späteren Berufspraxis laufen nicht mehr im gleichen Takt. Sie können eine hinreichende Vorbereitung auf die Anforderungen des Schulalltags an die Musiklehrerinnen und -lehrer nicht mehr gewährleisten, sondern bedürfen einer grundlegenden Neuvermessung.

Ich möchte die ungelösten Fragen der Schulmusiker-Ausbildung an Musikhochschulen zu sieben Problemkreisen bündeln:

1) Das *musikalisch-fachliche Fundament* der Ausbildung ist zu schmal geworden. Im schulischen Musikunterricht spielt Musik jeder Art, jeder Herkunft, jeder Funktion, jeder Epoche eine Rolle. Jazz, Rock, Musical, Operette, die Möglichkeiten der Elektronik und der MIDI-Technologie, Musik anderer europäischer Völker und außereuropäische Musik u.a.m. wird von den Lehrplänen mittlerweile verbindlich vorgeschrieben. Im Zeitalter der europäischen Einigung und einer intensiven Zunahme weltweiter Migrationsbewegungen wird die Integration verschiedener kultureller und historischer Räume und Gesellschaften auch im Musikunterricht immer zwingender notwendig. Das Schulmusik-Studium macht aber um diese Inhalte – von Ausnahmen an wenigen Musikhochschulen abgesehen – einen mehr oder weniger großen Bogen. Es ist konzentriert auf die Musik und Musikgeschichte Zentraleuropas vom Mittelalter bis etwa zur Mitte des 20. Jahrhunderts, mit regionalen bzw. nationalen und zeitlichen Schwerpunkten in der deutschen Musik der klassisch-romantischen Epoche.

## These 1

**Die Ausbildung der Schulmusiker muß auf die enorme Verbreiterung der musikalischen Anforderungen in der Schule reagieren, und zwar durch eine Verbreiterung der Ausbildung in musikpraktischer, musiktheoretischer und musikwissenschaftlicher Hinsicht.**

2) Gleichzeitig ist aber auch jetzt schon die *Stundenbelastung der Studierenden extrem hoch* (s.o.); eine inhaltliche Ausweitung des Studiums mit Hilfe noch höherer Stundenzahlen oder einer Verlängerung der Ausbildungszeit ist für sie nicht zumutbar und für die Hochschulen nicht bezahlbar.

## These 2

**Wir brauchen zwar einerseits eine grundlegende inhaltliche Verbreiterung des Fächerangebots, andererseits aber eine drastische Reduktion der Stundenzahlen für die Studierenden.**

3) Dieser scheinbare Widerspruch macht deutlich, daß wir von der Vorstellung, jede einzelne Schulmusikerin und jeder einzelne Schulmusiker müsse auf die ganze Bandbreite möglichst *aller* fachlichen Aufgaben und Anforderungen der Schulpraxis vorbereitet werden, Abschied nehmen müssen. Es muß also eine sinnvolle Balance zwischen der wünschenswerten *Breite der Ausbildung* und der unumgänglich gewordenen *Spezialisierung* gefunden werden.

## These 3

**Es ist besser, einige wenige Gebiete gründlich zu studieren, als auf allen Gebieten zu dilettieren. Deshalb muß den Studierenden die Bildung individueller „Profile“ in einem Schwerpunktstudium ermöglicht werden, das die Fächer zu verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten gruppiert.**

Ein mögliches Modell dafür: Von einem gemeinsamen Fundament im Grundstudium ausgehend werden ab dem 5. Semester verschiedene Möglichkeiten der Spezialisierung angeboten, z.B. „Neue Medien und Technologien“, „Rhythmik, Tanz, Bewegungserziehung“, „Leitung von Orchester, Chor, Musiziergruppen“, „Rockmusik“, „Szenisches Spiel“ o.ä.

4) Die musikalische Lebenswelt vieler Schüler hat mit der musikalischen Ausbildungswelt ihrer Lehrer wenig zu tun. Dieser Hiatus zwischen verschiedenen musikalischen Lebens- und Ausbildungswelten hat sich in den letzten Jahren zugespitzt: Die Wahrnehmungs-, Deutungs- und Handlungsmuster, Lebensentwürfe und Selbstkonzepte der Lehrer und Schüler driften immer weiter auseinander – und zwar ganz allgemein, nicht nur bzgl. der Musik. Nicht nur der Abstand zwischen Schülern und Lehrern hat sich vergrößert, sondern auch der der einzelnen Schüler und Schülerel-

quen zueinander (vgl. den Beitrag von Hans Bäßler in diesem Heft). Daraus entstehen *pädagogische Probleme* ersten Ranges: *Fachliches Lernen und Lehren* verliert im Unterricht zunehmend an Stellenwert zugunsten *fachfremder Aufgaben* des sozialen Lernens, der Konfliktlösung, der Disziplinierung usw. Die Lehrer übernehmen mehr und mehr sozialpädagogische Aufgaben, ja zum Teil psycho- und sozialtherapeutische Funktionen, und zwar unabhängig davon, ob sie dies wollen und gutheißen oder nicht. Ursachen dafür liegen zum Beispiel in den veränderten Sozialisationsbedingungen von Kindern und Jugendlichen in Familie und Freizeit.



Foto: Thomas Ott

## These 4

**Die Ausbildung der Schulmusikerinnen und Schulmusiker muß auf die immer stärker ins Gewicht fallenden sozialpädagogischen, erziehenden und beratenden Aufgaben in der Schule vorbereiten. Sie muß die pädagogische Ausbildung intensivieren, und zwar vom ersten Semester an.**

Praktika und Projekte bzw. Vorhaben, wie sie unten (Punkte 5 und 6) vorgeschlagen werden, müssen von Hochschullehrenden möglichst im Zusammenwirken mit den Mentoren an den Schulen vorbereitet, betreut und nachbereitet werden, wenn sie dabei helfen sollen, die punktuellen Einzelerfahrungen im Hinblick auf die eigene Unterrichtspraxis der Studierenden konstruktiv weiterzuentwickeln.

5) Im Gegensatz dazu bestärken aber die Schulmusik-Studiengänge fast aller Musikhochschulen zunächst die Entwicklung eines Selbstverständnisses als *Musiker*, nicht als Lehrer. Deshalb wird für viele Studierende irgendwann ein *Perspektivenwechsel* hin zum Selbstverständnis als *Lehrerin* bzw. als *Lehrer* notwendig: Wer bisher auf musikalische Höchstleistungen bei sich und anderen Wert legte, erlebt nun, daß die Musikpraxis in der Schule, gemessen an solch künstlerischen Maßstäben, unbefriedigend bleibt. Die Erkenntnis, daß dem schulischen Musizieren der Maßstab künstlerischer Höchstleistungen nicht angemessen ist und daß Musikunterricht noch viele andere Aufgaben neben dem Musizieren hat, kann für diejenigen, die sich zuvor primär als Musiker sahen, sehr enttäuschend sein oder wird als Verlust eines Teils der bisherigen Identität erlebt. Es muß also nach Wegen gesucht werden, den eigenen Ansprüchen der Studierenden als Musikerinnen und Musiker gerecht zu werden und dennoch die Perspektive auf den Lehrerberuf offenzuhalten oder aufzuschließen (so Gunter Otto

auf der oben erwähnten Mannheimer Tagung „Schulmusik im Umbruch“). Ein solcher Weg könnte der folgende sein: Die musikpraktischen, -theoretischen und -wissenschaftlichen Fächer des Schulmusikstudiums vermitteln *musikalische und musikbezogene Erfahrungen* durch die Untersuchung der Struktur und Geschichte von Musikwerken und des musikalischen Materials und durch die instrumentale oder vokale Reproduktion von Musikwerken. Zugleich sind diese Lehrveranstaltungen aber auch pädagogische Prozesse der Musikvermittlung – sie vermitteln deshalb auch *pädagogische Erfahrungen*, die wir allerdings in der Regel nicht thematisieren.

## These 5

**Die musikalischen Erfahrungen, die die Musikhochschule in den Lehrveranstaltungen vermittelt, müssen als pädagogische Prozesse der Vermittlung bewußt gemacht und untersucht werden.**

6) Neben solche *Analysen von Prozessen der Musikvermittlung* müßte im Studium selbst die *aktive, selbstverantwortete Gestaltung musikalischer Vermittlungsprozesse* durch die Studierenden treten. Das könnte etwa durch hochschulische Projekte, aber auch in Zusammenarbeit mit Schulen, außerschulischen Jugend- bzw. Bildungseinrichtungen oder Laienmusik-Vereinen geschehen: Erarbeitung von Arrangements für schultypische Ensembles, Gestaltung der Musik zu einem Film, Mitarbeit bei musikbezogenen Projekten (z.B. Musical-Aufführung, Einführung in einen Konzertabend, schulischer Projekttag usw.), Ausrichtung eines Kabarett-Abends an der Hochschule u.ä. Solche Studienangebote könnten zugleich helfen, die oft isoliert nebeneinanderstehenden Einfächer zu integrieren, indem die Fächer auf ein übergreifendes, gemeinsames Ziel hin orientiert und auf ihren Beitrag dazu befragt werden.



Die Einrichtung solcher Studienangebote an den Musikhochschulen stößt unter anderem deshalb auf Schwierigkeiten, weil das Studium bisher eher der musikalischen Reproduktion, Rezeption und Analyse verpflichtet ist als der Produktion, der kreativen Gestaltung, dem Experiment und der Improvisation. *Prozesse kreativer Gestaltung* könnten aber nicht nur wichtige musikalische Erfahrungen bereitstellen, die die Nachgestaltung alleine nicht zu vermitteln vermag, sondern zugleich auch Erfahrungen mit musikbezogenen sozialen und kommunikativen Prozessen der Vermittlung.

## These 6

**Das Schulmusik-Studium muß mehr Gelegenheit geben zur Erfahrung und Gestaltung kreativer, produktiver, experimenteller, explorierender und improvisatorischer Prozesse.**

7) Unter dem Stichwort „*Schulautonomie*“ zeichnen sich verstärkte Möglichkeiten jeder einzelnen Schule ab, die Stundentafel und die Finanzierung der Schule innerhalb gewisser Grenzen selbst zu gestalten. Die Freiheit der je eigenen Gestaltung der Stundentafel stellt aber die Schulmusiker und das Fach Musik in der Schule in die Konkurrenz der „Hauptfächer“. Ihnen gegenüber wird sich das Schulfach Musik in Zukunft an jeder einzelnen Schule behaupten müssen, und mit den Lehrern der anderen Schulfächer werden die Schulmusiker sehr viel mehr als bisher in Projekten, fächerübergreifenden Kursen und Arbeitsgemeinschaften kooperieren müssen. Neuere Tendenzen der „*Schulentwicklung*“ – vom „Offenen Unterricht“ über „Schulinterne Lehrerfortbildung“ bis hin zur Verstärkung der Arbeit in fächerübergreifenden Zusammenhängen und Projekten – weisen in ähnliche Richtung. Dazu kommt die wichtige Fähigkeit, schulisches und außerschulisches Musikleben der Jugendlichen vor Ort miteinander zu vermitteln.

## These 7

**Die Schulmusiker-Ausbildung wird die Studierenden in der Zukunft stärker darauf vorbereiten müssen, einerseits innerhalb der Schule fächerübergreifende, an komplexen Problemen orientierte Lernprozesse in Gang zu setzen, mit Lehrern anderer Fächer zu kooperieren und das Schulfach Musik in der Auseinandersetzung mit den anderen Fächern zu festigen, andererseits über die Schule hinaus zu wirken und schulisches und außerschulisches Musikleben miteinander zu vermitteln.**

Diese letzte These macht noch einmal etwas deutlich, was auch für die anderen Thesen gilt: Solche Reformen sind nur zum kleineren Teil eine Frage der Einführung neuer Fächer und Stellen. Zum größeren Teil sind sie eine Frage innerer Strukturreformen der Schulmusiker-Ausbildung und der Ausrichtung bestehender Lehrveranstaltungen hin auf veränderte Zielsetzungen. Das macht es finanzpolitisch leichter, hochschuldidaktisch aber schwieriger: Die oben ausschnittshaft skizzierten Reformen lassen sich nur in der Zusammenarbeit aller an der Ausbildung der Schulmusikerinnen und Schulmusiker beteiligten Lehrenden verwirklichen.

# Robert Schumann

## So früh - so spät

Do., 3.11.

### Sinfoniekonzert

3. Sinfonie Es-Dur "Rheinische",  
Violinkonzert d-Moll  
*Christiane Edinger (Violine)*  
Radio-Sinfonieorchester Frankfurt,  
*Christian Mandeal (Dirigent)*

Fr., 4.11.

### Frühe Freiheiten-Reflexion I

*Beatrix Borchard,*  
*Peter Rummenhöller,*  
*Constantin Floros (Referenten)*

### Klavier - Recital

Carnaval, Papillons,  
Klaversonate g-Moll  
*Cécile Licad*



### Schumann-Szenen

Peter Michael Hamel: Aus Claras Tagebuch  
Wolfgang Rihm: Fremde Szenen II,  
Klaviermusik von Alban Berg und Anton Webern  
Texte von Robert Schumann  
*Abegg-Trio, Walter Renneisen (Texte)*

Sa., 5.11.

### Späte Spannweiten - Reflexion II

*Dieter Schnebel, Theo R. Payk,*  
*Michael Struck, Frieder Reininghaus*  
(Referenten)

### Kammermusik

Klaviertrio d-Moll, Violinsonate d-Moll  
*Abegg-Trio*

### Manfred

Dramatisches Gedicht von Lord Byron  
mit Musik von Robert Schumann  
*NN (Manfred), Ensembles und Orchester des*  
*Staatstheaters Kassel,*  
*Manfred H. Wenninger (Regie)*  
*Georg Schmöhe (Musikalische Leitung)*

### Nachtstück

Nächtliches und Träumerisches von Robert Schumann,  
Felix Mendelssohn Bartholdy,  
Frédéric Chopin, John Field  
*Thomas Möwes (Bariton)*  
*Holger Groschopp (Klavier)*

So., 6.11.

### Gottesdienst

### Lied-Matinée

Lieder von Clara und Robert Schumann  
nach Goethe, Rückert, Geibel, Maria Stuart u.a.  
*Juliane Banse (Sopran), Wolfram Rieger (Klavier)*

### Ende vom Lied

Biedermeierliches, Revolutionär-romantisches und  
Vaterländisches von Philippe Musard, Carl Loewe,  
Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann  
Dichterliebe, Freiheitsgesänge von 1848, Waldscenen,  
Rhein-Lieder u.a.  
*Irene Maas (Sopran), Jan Hermann (Baß),*  
*Holger Groschopp (Klavier), Männerchor "Cantabile Limburg",*  
*Hornquartett aus dem Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt*

- Änderungen vorbehalten -



**Kasseler  
Musiktage** 3.-6. Nov.  
**1994**  
Friedrich-Ebert-Str. 159, 34119 Kassel  
Tel.: 0561 / 77 09 59 Fax: 0561 / 71 09 96